

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1830 - 1852

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1898

1. Das Denkmal des Markgrafen Karl Wilhelm

[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)

Deutschen Vaterland?), Reißiger, Strauß (Sängergruß, Gedicht von dem Karlsruher Hofschauspieler Schütz), Zimmermann. Nach dem Konzert zogen die Sänger durch die besflaggten Straßen, unter denen sich schon damals die Waldstraße durch reichen Schmuck in Kränzen, Guirlanden, Blumen, Inschriften, Fahnen und Teppichen besonders auszeichnete (am reichsten war das Wohnhaus des berühmten Tenoristen Haizinger geziert), zur Eintracht, wo das gemeinsame Mittagsmahl stattfand. Der Karlsruher Volksdichter, Bäckermeister Christof Vorholz, widmete den Sängern einen schwungvollen Willkommgruß, als Vertreter der Stadtgemeinde waren Oberbürgermeister Fießlin und Bürgermeister Zeuner anwesend, der Kandidat der Theologie Karl Scholl, Sohn des Vorstandes der Eintracht, Amortisationskassen-Direktor Scholl, hielt die dem Festmahl vorangehende Festrede. Bei Tisch wechselten Liedervorträge und Trinksprüche. Später spielte Musik im Eintrachtgarten, abends war Festvorstellung im Hoftheater: „Othello“ von Rossini mit Fräulein Pauline Mary als Gast in der Rolle der Desdemona, und den festlichen Tag beschloß ein Ball im Bürgerverein.

Daß das Gesangsfest an einem Sonntag stattfand, wurde von einigen Seiten mißbilligt. Als aber hierüber lauter Tadel sich vernahmen ließ, ergriff Meister Vorholz in der Presse das Wort und rief den Unzufriedenen entgegen, „daß man Gott im erhabenen Jubel gerade so gut verehren könne, als wenn man den Kopf hängt.“

Karlsruher Denkmäler.

1. Das Denkmal des Markgrafen Karl Wilhelm.

Als die bauliche Neugestaltung des Marktplazes und die Errichtung der neuen Stadtkirche sich der Ausführung näherten, mußte die Demolierung der alten Stadtkirche ins Auge gefaßt werden, auf deren Platz das Denkmal des Erbauers der Residenzstadt, des Markgrafen Karl Wilhelm, errichtet werden sollte. Für dieses war von Weinbrenner ein Entwurf ausgearbeitet worden. Es ist derselbe, der auf dem Titelblatt des Werkes von Hartleben „Statistisches Gemälde der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe“ (Karlsruhe 1815) bei Wiedergabe einer Ansicht des neuen Marktplazes so abgebildet ist, als ob er schon zur Ausführung gebracht wäre.

Das Monument sollte aus einem großen Piedestal bestehen, welches die Gruft bedecken sollte, dessen Seiten sollten mit allegorischen und auf die Erbauung der Stadt Bezug habenden Basreliefs und einer Inschrift versehen sein. Auf dem Piedestal befindet sich — in dem Weinbrenner'schen Entwurf — „eine kolossalische Figur, die die Stadt (Rhea) mit halb bedeckter Mauerkrone als eine für die Zukunft noch zu entschleiende Vollendung vorstellt und den Aschenkrug des Erbauers, von dem sie den Namen trägt (mit dem Namen Karl), im Schoße ruhend hält; auf der Seite steht ein Genius mit umgekehrter Fackel, ebenfalls auf dem Schoße der Stadt ruhend.“ Auf die vordere Seite des Piedestals sollte folgende von dem Großherzog Karl Friedrich selbst verfaßte Inschrift eingegraben werden: „Dem Andenken Seines Großvaters Karl Wilhelm, Markgraf von Baden, des Stifters dieser Stadt, die Ruhe ihm im Leben und unter diesem Steine Ruhe seiner Asche gab, weihet dieses der Fortführer seines Werkes, Kurfürst Karl Friedrich 1803.“

Von den 3 auf den andern Seiten des Piedestals anzubringenden Basreliefs sollte das eine „bildlich vorstellen, wie sich der Erbauer entschließt, hier in dicker Waldgegend eine Stadt anzulegen; Apoll, von den Mäusen begleitet, erscheint hier vor dem Pan (dem Gott der Wälder), um ihm gleichfalls anzukündigen, daß er sich von hier entfernen müsse, weil in Zukunft hier ein Sitz der Mäusen angelegt und erbaut werden soll; daneben sieht man Diana im Hintergrund, weil sie als Göttin schon zuvor von diesem Götterentschluß etwas vernommen und sich desfalls schon zuvor tiefer in den Wald hineingezogen hat. Auf dem zweiten Basrelief ist der Erbauer vorgestellt, mit dem Stadtplan in der Hand, wie er im Begriff ist, die noch auf dem Boden liegende Stadt (Rhea), die ihm die Hand reicht, aufzurichten. Das dritte Basrelief zeigt den gegenwärtigen Zustand der Stadt an, die personifiziert vorgestellt jetzt schon steht und von Ceres und Merkur umgeben ist, die ihr Ackerbau und Handel verdanken und ihr die Produkte ihrer Verrichtung bringen.“

Dieser Entwurf gab man indes im Jahre 1808 wieder auf und beschloß, die in der alten Stadtkirche ruhenden Gebeine des Markgrafen Karl Wilhelm in der neu zu erbauenden Stadtkirche beiseite zu lassen. Zu diesem Behuf wurde vom Großherzog Karl Friedrich die Anfertigung eines geschmackvollen Sarkophages von inländischem Granit oder Marmor angeordnet, der in der neuen Kirche über dem Boden an einem schicklichen, in die Augen fallenden Plage mit einer passenden Inschrift aufgestellt und in welchem der Sarg des Markgrafen aufbewahrt werden sollte. Aber auch dieses Projekt kam nicht zur Ausführung; man ging vielmehr wieder auf die ursprüngliche Idee der Errichtung eines Denkmals über der Gruft zurück. Doch waren die schweren Kriegszeiten, welche die Finanzen des Staates aufs empfindlichste zerrüttet hatten, der Errichtung kostbarer Monu-

mente nicht günstig. Als im Laufe der Jahre die alte Kirche abgebrochen worden war, entschloß man sich dazu, zunächst über der Gruft eine Pyramide von Holz zu errichten. Diese war im Jahre 1818 so schadhaft geworden, daß eine gründliche Reparatur unerläßlich schien, die denn auch unter Anbringung eines neuen Delfarbeanstrichs erfolgte. An Stelle dieser Holzpyramide wurde sodann auf Befehl des Großherzogs Ludwig nach dem Entwurfe Weinbrenners im Mai 1825 die noch heute auf dem Marktplatz stehende steinerne Pyramide mit einem Aufwand von 4870 fl. aus Staatsmitteln errichtet.

2. Das Denkmal des Großherzogs Karl.

Im Jahre 1826 wurde aus Mitteln der Wasserleitungskasse auf dem Rondellplatz ein Brunnen erbaut und auf demselben aus rotem, in dem Rosengärtleins-Steinbruch bei Durlach gebrochenen Sandstein ein Obelisk errichtet. Die beiden für dieses Monument bestimmten Sphingen oder Greifen wurden von dem Bildhauer Kaufser modelliert und von dem Bildhauer Günther ausgeführt. Später trat man mit Kaufser in Verhandlung, um auf dem Obelisk ein Reliefbildnis des Großherzogs Karl anzubringen. Dieses wurde von Kaufser modelliert und sodann im Jahre 1831 in der Gießerei des Großherzoglichen Zeughauses gegossen. Unter Kaufsers Leitung nahm der Gürtlermeister Raupp die Ciselierung des Medaillons vor. Hierauf bestimmte Großherzog Leopold den Wortlaut der auf dem Brunnen anzubringenden Inschrift und zwar auf der Vorderseite:

Carl

Grossherzog von Baden.

und auf der Rückseite:

Dem Gründer der Verfassung
die dankbare Hauptstadt.

Ueber Form und Größe der Buchstaben wurde längere Zeit verhandelt, nachdem sie durch die Stadtdirection festgestellt war, für ihre Lieferung eine Submission ausgeschrieben und diese schließlich unter sämtliche Karlsruher Gürtlermeister verteilt. Auf Wunsch des Stadtrats wurde die Änderung der Inschrift dahin genehmigt, daß statt Hauptstadt gesetzt wurde: Stadt Karlsruhe.

Die Kosten dieser Arbeiten wurden ebenfalls aus der Wasserleitungskasse bestritten.